

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1937

85 (13.4.1937)

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegr. 1829 / Heimatblatt für die Stadt und den früheren Amtsbezirk Durlach

Pfinztäler Bote

für Grözingen, Berghausen, Söllingen, Wöschbach und Kleinsteinbach

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbezirk monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,80 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.

Im Falle höherer Gewalt hat der Bezahler keine Ansprüche bei verspäteter oder Nichterscheinen der Zeitung.

Anzeigeberechnung: Die 6 gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. 3. St. ist Preisliste Nr. 4 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Platzwünsche und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden.

Nr. 85

Dienstag den 13. April 1937

108. Jahrgang

Eden gibt neue Vorschläge für den Weltfrieden

Ein internationaler Friede die einzige Rettung — Stellungnahme zur spanischen Kriegslage
Ein Krieg von langer Dauer ist ein Ruin von Sieger und Besiegten

DNB. London, 12. April. Außenminister Eden sprach am Montag zum erstenmal seit der Parlamentspause wieder in Liverpool vor der unionistischen Ortsvereinigung. Er äußerte sich hierbei eingehend zu den Ereignissen in Spanien, zur Politik der Kleinen Entente und über die Grundsätze der englischen Politik in Europa.

Leben und leben lassen, so erklärte er u. a., sei der Grundsatz der englischen Politik ebenso wie die Nicht-Einmischung in die Angelegenheiten der Anderen. Großbritannien werde keinen Schritt tun, dessen Folgen in der einen oder anderen Richtung entscheidend sein würden, falls es nicht überzeugt sei, daß der Schritt gleichzeitig richtig und klug sei. Es sei leicht, mit dem Säbel zu rasseln, aber sehr viel schwieriger und unpopulärer, wenn man sich wie Großbritannien weigere, Europa in den Abgrund zu stürzen. Die Völker müßten den Gedanken aufgeben, daß sie für eine paz germanica, paz gallica, paz italica oder sogar eine paz britannica kämpfen. Der erste und wichtigste Schritt zur Erhaltung des internationalen Friedens bestehe darin, daß die Völker Europas es einander überlassen, ihre eigenen nationalen Fragen auf ihre eigene Weise zu lösen. Das würde genügen, um bald eine internationale Spähre herbeizuführen, in der eine echte Zusammenarbeit möglich wäre.

Die britische Regierung sei der Ansicht, daß das neue Abkommen der Überwachung der spanischen Land- und Seegrenzen, das in Kürze in Kraft treten werde, so wirksam gestaltet werden könne, daß die Entsendung ausländischer Freiwilliger und weiterer Kriegsmaterial an beide Seiten beendet werde.

Eden wandte sich dann dem weiteren Schicksal Spaniens zu. Es heiße, so meinte er, allzu kühn oder allzu schlecht informiert sein, wenn man einen schnellen Sieg für eine der beiden Seiten gegenwärtig prophezeien wolle. Wie auch immer der Kampf ausgehen werde, das spanische Volk werde nach diesen Ereignissen jenen stolzen Unabhängigkeitsstolz zeigen, der das besondere Kennzeichen dieses Volkes sei. Man könne aus dem spanischen Konflikt nicht nur den Schrecken des modernen Krieges lernen, sondern auch die Weisheit mit früheren Kriegen. Wie 1914 hätten viele gedacht, daß der Kampf in Spanien nur kurze Zeit dauern würde. Die Ereignisse hätten jedoch die Prophezen in beiden Fällen Lügen gestraft. Jetzt wisse jedermann, daß ein Krieg von langer Dauer den Ruin von Sieger und Besiegten bedeutet.

Eden wandte sich sodann der Tagung der Kleinen Entente in Belgrad zu. Die Verlautbarung, die nach Beendigung der Tagung ausgegeben worden sei, könne von der britischen Regierung und vom britischen Volk von Herzen unterstrichen werden. Wir wissen genau, so sagte Eden, daß ein falscher Schritt der englischen Politik in diesem Augenblick Folgen schwerster Art haben kann.

Man dürfe im übrigen nicht vergessen, daß die Frage der Rüstungen im Zusammenhang mit der allgemeinen Politik gesehen werden müsse. Die britische Aufrüstungspolitik sei ein Mittel zu einem Zweck. Es sei notwendig, daß England, während es in einem beispiellosen Maße aufrüstet, sich in seinen Anschauungen Vernunft und Ausgeglichenheit erhalte, daß es das Säbelsraseln und Provokieren steuern lasse und daß es stets an seine Verantwortung als Volk denke, wonach es anderen helfen müsse, eher in Vorstellungen der Zusammenarbeit, als in solchen der Gegnerschaft zu denken. Es könne gute Beziehungen zwischen den Ländern nur geben, wenn diese nicht nur ihre eigenen

Rechte in Rechnung stellen, sondern auch die Rechte der anderen. Man werde diese Rechte nur in Rechnung stellen, wenn man sie verstehe. Einer der schlimmsten Feinde der Verständigung sei aber die Art von Propaganda, die durch eine ständige Wiederholung versuche, eine halbe Wahrheit in die ganze Wahrheit zu verkehren. Es sei irreführend, wenn man nur Schlechtes bei den Diktaturen sehe oder wenn die letzteren nur ein brennend rotes Fanal erblickten, sobald das Wort Demokratie genannt werde. Jedes Volk in Europa kämpfe mit seinen eigenen Problemen und versuche seine eigene Lösung zu finden.

Was die Rückkehr des Vertrauens aufhalte, sei nicht nur die tatsächliche Einmischung, sondern auch die Befürchtung, daß eine

solche Einmischung erfolgen könne. Die Völker sollten die Idee aufgeben, daß sie nach einer paz germanica, einer paz gallica, einer paz italica, ja auch nach einer paz britannica streben sollten. Der einzig sichere Friede sei nicht der nationale Friede, sondern ein internationaler Friede, zu dem jedes Volk seinen Beitrag leiste, weil es anerkenne, daß darin sein eigenes dauerhaftes Interesse liege. Der erste und wichtigste Schritt eines internationalen Friedens und einer internationalen Ordnung bestehe darin, daß die Völker Europas es einander überlassen, die eigenen nationalen Lösungen auf ihre eigene Art zu finden. Eine solche Politik der Selbstbeschränkung werde in Kürze eine internationale Atmosphäre schaffen, in der eine echte Zusammenarbeit möglich wäre.

Die Blockade Bilbaos

London, 12. April. Die Londoner Zeitungen berichten, daß General Francos Seestreitkräfte die nordspanische Hafenstadt Bilbao jetzt regelrecht blockieren, um die Stadt so zur Uebergabe zu zwingen. Der nationalspanische Kreuzer „Almirante Cervera“ patrouilliert unmittelbar vor Bilbao, so daß die fünf englischen Dampfer, die mit für Bilbao bestimmten Lebensmitteln im französischen Hafen St. Jean de Luz liegen, den Hafen bisher nicht verlassen konnten.

Wie die Presse weiter meldet, hat der Kommandant eines britischen Zerstörers den Kapitänen der Lebensmittelschiffe den Befehl des englischen Kabinetts vom Sonntag mitgeteilt, wonach sie einen militärischen Schutz nur auf hoher See erhalten würden. Die Schiffe sind außerdem gewarnt, daß sie sich der Gefahr der Beschädigung aussetzen würden, falls sie versuchen sollten, Bilbao dennoch zu erreichen.

Die Reuter aus St. Jean de Luz meldet, hat die Londoner Reederei einem der Kapitäne mitgeteilt, daß das englische Handelsministerium im Hinblick auf die gefährliche Lage nicht wünsche, daß englische Schiffe holländische Häfen anliefen.

Unterhaus-Erklärung Baldwins

über die Blockade Bilbaos

London, 12. April. Ministerpräsident Baldwin gab am Montag im Unterhaus die erwartete Erklärung über die durch die Blockade von Bilbao entstandenen Fragen ab.

Der Führer der Oppositionsliberalen, Sir Archibald Sinclair, fragte den Ministerpräsidenten, was die Regierung zu tun gedente, um „die Beherrschung der friedlichen britischen Schifffahrt“ zu verhindern, wenn englische Schiffe den Versuch machten, in den Häfen von Bilbao zu gelangen.

Baldwin erwiderte, die Regierung habe über Sonntag über die Angelegenheit beraten. Es sei notwendig gewesen, die praktische Seite in Rechnung zu stellen, die sich daraus ergeben habe, daß die Nationalen den Versuch gemacht hätten, Bilbao vom Meer und vom Lande her einzuschließen. Bilbao befinde sich in unmittelbarer Nähe der Kriegszone; es seien daher ständige und schwere Gefahren für die Schifffahrt im Hafen von Bilbao gegeben, die von Bombenabwürfen herrührten. Hierzu müsse das Auslegen von Minen in Rechnung gestellt werden. Es bestehe somit ein schweres Risiko für jedes Schiff, das in den Hafen gelangen wolle, falls nicht vorher innerhalb der spanischen

Hoheitsgewässer die Minen weggeräumt seien. Die britische Regierung sei daher zu folgender Entscheidung gekommen: Sie könne Rechte einer kriegführenden Macht in dieser Sache weder anerkennen noch voraussetzen, und sie könne keinerlei Beherrschung der britischen Schifffahrt auf See dulden. Sie warne jedoch die britische Schifffahrt, angesichts der Zustände in der Umgebung von Bilbao, davor, sich in dieses Gebiet zu begeben, und zwar aus praktischen Gründen und angesichts der Gefahren, gegen die man sich gegenwärtig nicht schützen könne.

Der Spanienvorstoß der Labour Party. — Mißtrauensantrag im Unterhaus.

DNB. London, 13. April. Der Beschluß der englischen Regierung, englischen Handelsschiffen, die den von nationalspanischen Seestreitkräften blockierten Häfen von Bilbao anlaufen wollen, keinen Flottenschutz innerhalb der Dreimeilenzone zu gewähren, hat die Labour-Opposition zur Einbringung eines Mißtrauensantrages im Unterhaus veranlaßt. In dem Antrag wird erklärt, daß das Haus „das Versagen der Regierung bedauere, die britische Handelsschifffahrt bei Ausübung ihres ordnungsmäßigen Berufes zu unterdrücken.“ Die Aussprache und Abstimmung über den Antrag wird am morgigen Mittwoch stattfinden.

In der Begründung des Antrages wird der Oppositionsführer Atlee von dem früheren arbeiterteilischen Marineminister Alexander unterstützt werden. Eden und Baldwin werden voraussichtlich für die Regierung sprechen. Es ist damit zu rechnen, daß sich die Aussprache nicht nur auf die Lage von Bilbao, sondern auch auf die gesamte spanische Frage und die Durchführung des Nicht-Einmischungsabkommens erstrecken wird.

Es bestätigt sich, daß die britischen Behörden alle britischen Handelsschiffe, die Nahrungsmittel und andere Lieferungen nach Bilbao schaffen wollten, vor dem Anlaufen dieses Hafens gewarnt haben. Der diplomatische Korrespondent der „Morning Post“ glaubt, daß britische Kriegsschiffe sogar englische Kaufahrtschiffe, die sich der Gefahrenzone von Bilbao nähern, anhalten werden.

Unterhaus billigt Erhöhung der Ministergehälter in zweiter Lesung.

DNB. London, 13. April. Die Gesetzesvorlage über die Erhöhung der Ministergehälter und die Festsetzung eines Gehaltes für den Oppositionsführer wurde am Montag abend vom Unterhaus in zweiter Lesung mit 228 gegen 136 Stimmen angenommen.

Dollar aus Moskau! — Ein guter Fang der Warschauer Polizei.

DNB. Warschau, 12. April. Der Warschauer Polizei gelang es, einen kommunistischen Oberheher festzunehmen, der größere Geldbeträge, z. T. in Dollar Scheinen, bei sich führte. Da in Polen scharfe Devisenbestimmungen bestehen, wird angenommen, daß es sich bei den in Händen des kommunistischen Agenten befindlichen Dollarbetrag um einen Teil der 50 000 Dollar handelt, die von den Komintern für die bolschewistische Agitation am 1. Mai in Polen eingeschmuggelt worden sind.

Neuer Segelflugweltrekord. — 200 km im Zweifler zurückgelegt

DNB. Mainz, 12. April. Die bekannten schwäbischen Segelflieger Knies und Beck stellten am Montag mit einem doppelstübligen Segelflugzeug eine neue Weltbestleistung im Langstreckenflug auf. Sie starteten auf dem schwäbischen Segelflugplatz Hornberg bei Gmünd und landeten in Bingen am Rhein, überbrückten also 200 km. Der bisherige Weltrekord, in der Krüm aufgestellt, stand auf 183 km.

„Großzügige“ Propaganda Sowjetrußlands

Freistellen für indische Studenten an Moskauer Hochschulen — Sie kehren als bolschewistische Agitatoren zurück!

DNB. London, 12. April. Der Unterstaatssekretär im Indien-Ministerium, Butler, mußte im Unterhaus auf eine Anfrage des konservativen Abg. Ramsay bestätigen, daß an Moskauer Hochschulen für indische Studenten Freistellen geschaffen worden sind, unter der Bedingung, daß diese indischen Studenten als kommunistische Werber nach Indien zurückkehren und dort entsprechend wirken.

Eine genaue Angabe, wieviele solcher Studenten im Laufe der letzten Jahre nach Indien zurückgekehrt sind, konnte Butler nicht machen. Er glaubt, daß es in den letzten zwei Jahren 40—50 gewesen sind.

Auf die Frage des konservativen Abgeordneten, ob diese „Studentenkurse“ noch weitergingen und ob die Regierung nicht klarmachen wolle, daß sie ein derartiges Verfahren nicht schätze,

erklärte der Unterstaatssekretär, die Mehrzahl der Studenten sei bei ihrer Rückkehr nach Indien von den Behörden genau beobachtet worden. Einige seien verhaftet worden, andere stünden noch jetzt unter Bewachung. Er halte es aber nicht für zweckmäßig, gegenwärtig Vorstellungen gegen dieses kommunistische Verfahren zu erheben.

Daß überhaupt unter den jüdischen Studenten starke kommunistische Propaganda getrieben wird, zeigte die Antwort Butlers auf die Anfrage eines Unabhängigen, in der gegen die Beschlagnahme von Lehrbüchern durch Zollbeamte bei aus England zurückkehrenden indischen Studenten protestiert wurde.

Der Unterstaatssekretär stellte nämlich hierzu fest, daß sich 41 von 52 beschlagnahmten Büchern als kommunistische Literatur erwiesen hätten.

die beiden in den.
Hirsingen
lagen
Meisterschaft
nnschaftsmei-
tembergischen
m trafen auf
tembergischen
ten sich aber
rdch bedauer-
Küßkämpfen
agen gut ge-
g kämpft es
prung.
10
agari 10:8
uen.
; ab 18 Uhr
par befahren
erkaufte wur-
is per Paar
eine 20 bis
jt, Durlach,
ernspr. 204.
nd Kultur;
antwortlich
ich für den
I. III. 8981.
chwingtheit,
it General-
it elastisch
nt, ist ein
in der von
now“ stark
nd die fan-
durch, der
f in einer
regens aus-
es Werks
den, offen-
er erfüllen
des Gefühl
Vorwart
Reichstum
u Bradms'
Sinfonie
während
ter Kon-
nter Mittel
icht ameri-
leben zu
Berz sei-
ben. Im
tuten, wo
nd manche
irgendwie
nd. Wels-
nd Werks,
argo mit
ucht der
verweht.
terpreta-
er wollen
it Recht
die den
r Beifall
hen auf
Naper.
Sie müssen
offensiv,
igen Auf-
in wiel-
kraft ver-
wehrt
einanung.
899, 898
mbühren.
ienfr. 14.
lerfr 10.
ich, bean-
abhängen
Der In-
gefordert,
gerechnet,
dem An-
ird.
ch.
i.
— Mitte
ner der
ummer
ranähe).
274 an
win!

Zum Wahlsieg von Zeelands

Brüssel, 12. April. Nach Vorliegen des Wahlergebnisses hat Ministerpräsident van Zeeland an die Bevölkerung von Brüssel einen Aufruf gerichtet, in dem er für das ihm entgegengebrachte Vertrauen dankt und verspricht, daß die Regierung mit verstärkter Entschlossenheit ihre Aufgaben fortsetzen werde.

Das Wahlergebnis wird in der Brüsseler Presse eingehend besprochen. Große Genugtuung herrscht in der Presse derjenigen politischen Gruppen, die die Kandidatur von Zeelands unterstützt haben. „Independance Belge“, das Organ, das dem Ministerpräsidenten nahesteht, schreibt, die Brüsseler Wähler hätten in unvorhofft bemerkenswerter Klarheit bewiesen, daß Belgien die Rettung des Staates im Rahmen der Verfassung fortsetzen wolle. Ähnlich sind die Kommentare des Brüsseler „Soir“ und des linksliberalen Blattes „La dernière Heure“ gehalten. Das katholische Blatt „Libre Belgique“ meint, das Wahlergebnis bedeute einen großen persönlichen Sieg für van Zeeland.

Die Reg-Zeitung „Le pays réel“ veröffentlicht einen Artikel des Leiters der Reg-Bewegung, Léon Degrelle, worin es heißt, daß die Reg-Bewegung sich bei diesem Wahlgang trotz der gegen sie gerichteten Koalition aller Parteien, trotz des ganzen Drucks des Regimes und trotz des Zweifels, der in letzter Minute in die Gewissen geworfen worden sei, gut gehalten habe. Einer Erklärung des Kardinalbischofs von Mecheln für van Zeeland wird eine entscheidende Bedeutung für den Wahlausgang beigelegt. Der Erzbischof hatte in einer Erklärung vor der Wahl die Reg-Bewegung offen verurteilt. Die Wähler, die sich trotz allem am Sonntag zu Reg bekannt hätten, seien von nun an Soldaten erster Ordnung.

Zum Schluß lindet Degrelle an, daß die Offensive auf der ganzen Linie bereits heute wieder aufgenommen werden soll.

„Boll en Staat“, die nationalkatholische Tageszeitung, die dem mit Reg verbündeten M.V. nahesteht, schreibt, Degrelle habe in diesem Wahlkampf außerordentlichen Mut und Festigkeit an den Tag gelegt. Unter den außergewöhnlichen Umständen, unter denen dieser Wahlkampf geführt worden sei, sei Degrelle durchaus berechtigt, mit dem Ergebnis zufrieden zu sein.

Das kommunistische Organ „La Veux du Peuple“ tritt bereits, wie zu erwarten war, an van Zeeland mit konkreten Forderungen heran und verlangt u. a. die Auflösung der „falschlichen Formationen“ und die „Reinigung“ der Armee, der Gendarmerie und der Verwaltung.

Pariser Stimmen

Der Wahlsieg von Zeelands wird von der Pariser Presse einheitlich begrüßt. Bei der bekannten Einstellung der Linkspresse ist es natürlich, daß sie den Wahlgang als Niederlage des belgischen „Faschismus“ hinstellt. Wladimir D'Ormesson schreibt im „Figaro“, die Franzosen könnten sehr zufrieden sein mit dem Wahlausgang. Man brauche deshalb aber auch nicht alles zu misstrauen, was großzügig und gut an der Reg-Bewegung sei. Das „Journal“ beschäftigt sich mit der zukünftigen Politik van Zeelands. Es vermutet, daß der Ministerpräsident nach dem Ausscheiden des jetzigen Justizministers wieder einen Katholiken in die Regierung berufen werde.

Kapitulations-Konferenz in Montreux

Die Vorschläge Ägyptens

Montreux, 12. April. Die Konferenz für die Abschaffung der Kapitulationen ist am Montag von dem schweizerischen Bundespräsidenten Motta als Vertreter des gastgebenden Landes mit einer Begrüßungsansprache eröffnet worden. Motta erklärte u. a., es scheine ihm ganz natürlich, daß Ägypten, dessen Unabhängigkeit in dem Vertrag vom 26. August 1936 endgültig bestätigt wurde, die Abänderung des aus dem 16. Jahrhundert stammenden Rechtes anstrebe und seine Anpassung an die heutigen Verhältnisse fordere. Die ägyptische Regierung habe die glückliche Initiative ergriffen, diese Konferenz einzuberufen, um das Ziel mit friedlichen Mitteln zu erreichen. Der ägyptische Ministerpräsident Nahaas Pascha entwickelte darauf ausführlich die Vorschläge seines Landes. Die Kapitulationen seien eine Ausnahmevorsorge, die mit dem Geist der Zeit unvereinbar sei und die in fast allen Ländern, wo sie bestand, inzwischen verschwunden sei. Um so unverständlicher sei es, daß die Kapitulationen in Ägypten noch bestehen, das seine Gesetzgebung, seine Justizverwaltung, seine innere Verwaltung, seine Finanzen und seine Polizei auf den modernsten Grundlagen aufgebaut habe. Das ägyptische Programm bestehe in der Abschaffung der Kapitulationen in jeder Hinsicht, wozu selbstverständlich auch die sofortige Aufhebung jeder gesetzgeberischen Immunität der Ausländer einschließend der fiskalischen gehöre. Die gemischten Gerichtshöfe könnten auch während der Uebergangszeit nicht so bleiben, wie sie sind. Um den Uebergang reibungslos zu gestalten, seien zwei Maßnahmen erforderlich: 1. die Uebertragung der Konsulargerichtsbarkeit auf die gemischten Gerichte, 2. die Einleitung des allmählichen Abbaues der gemischten Gerichte mit dem Ziel des Ueberganges ihrer Befugnisse auf die einheimischen Gerichte.

Auf Vorschlag Mottas wurde Rafas Pascha zum Präsidenten gewählt. Als Generalsekretär wurde der griechische Völkerbundsbeamte Agnibos bestimmt, der diese Stellung bereits auf der Meerengen-Konferenz bekleidet hat.

Montreux, 12. April. Die Hauptteilnehmer der Kapitulationskonferenz sind am Montag zu einem Meinungsaustausch über die Bildung des Präsidiums zusammengetreten. Die ägyptische Abordnung hat einen 48 Artikel umfassenden Entwurf über die allmähliche Ueberleitung der Befugnisse der gemischten Gerichtshöfe auf das ägyptische Justizorgan ausgearbeitet. In Konferenztreifen nimmt man an, daß die Durchberatung dieser Fragen allein mehrere Wochen in Anspruch nehmen wird, da außer den Einzelheiten der künftigen ägyptischen Gerichtsorganisation auf die beabsichtigte Anwendung des französischen Rechts große Schwierigkeiten hien zu bestehen dürften.

Arbeitswillige von Streikenden überfallen. In der Nähe von Oran ist es wiederum zu blutigen Auseinandersetzungen zwischen Streikenden und arbeitswilligen Eingeborenen gekommen. Rund 300 Eingeborene überfielen die arbeitenden Eingeborenen einer Farm der Mostaganem. Es kam zu einem regelrechten Kampfe, bei dem es auf Seiten der Arbeitswilligen 14 Schwerverletzte gab.

Garvin über die Kriegslage in Spanien

London, 12. April. Im Oberster wiederholt Garvin seine bereits wiederholt geäußerte Ansicht, daß die Bolschewisten in Spanien nichts gewinnen können. Sie könnten nichts gewinnen, da gegen sie zwei Drittel, ja Dreiviertel des wirklichen spanischen Volkes känden. Dieses Gewicht werde sich immer bemerkbar machen. Die Junta in Valencia habe kein Recht, sich eine Regierung zu nennen. Jeder Zeuge bestätige, daß die zwei Drittel des Landes unter der nationalen Regierung mit leichter Hand verwaltet würden und sich in ausgezeichneter Ordnung befänden. Landwirtschaft und Handel arbeiten in gleicher Sicherheit. Die Lebensmittelversorgung sei weitgehend sichergestellt. Die Bedeutung dieser Faktoren müsse mehr und mehr erscheinen. Franco habe unter den Waffen oder in Ausbildung alle Kämpfer, die er benötige, um seine Ueberlegenheit aufrecht zu erhalten. An der militärischen Lage sei durch den örtlichen Rückschlag der italienischen Freiwilligen nicht das geringste geändert worden. Die Hauptsache sei, daß die übertriebenen sowjetrussischen Hoffnungen auf ein bolschewistisches Spanien als Stützpunkt einer kommunistischen Ausdehnung in ganz Westeuropa selbsterfüllt seien. General Franco sei kein Reaktionsär und sei von dem Faschismus durchaus verschieden. Die Ereignisse in Spanien zerstörten alle kommunistischen Träume die noch vor einem Jahr bestanden hätten.

Bereitschaft bolschewistische Gegenangriffe an der Front von Madrid. — Bolschewistische Maschinenwaffen müssen fliehende Milizen aufhalten.

M.B. Salamanca, 13. April. (Vom Sonderberichterstatter des M.B.) Am Montagabend im nationalen Hauptquartier von

Meldungen für schnelle Leser

Bohum. Die Reichstheatertage der HJ erreichten am Montagabend mit einer Kundgebung im Schützenhof einen ihrer Höhepunkte. Es sprachen der Präsident der Reichstheaterkammer Dr. Rainer Schlösser und der Jugendführer des Deutschen Reiches Baldur von Schirach.

Mainz. Die beiden schwäbischen Segelflieger Kries und Beck füllten am Montag mit einem Flug von Hornberg bei Gmünd nach Bingen am Rhein einen neuen Zweiflügel-Segelflugweltrekord auf. Die zurückgelegte Strecke beträgt 200 km.

Warschau. Die Polizei hat einen kommunistischen Oberheger verhaftet, in dessen Besitz sich größere Geldbeträge in Dollarscheinen befanden. Man nimmt an, daß es sich um Propagandagelder aus Moskau für den 1. Mai handelt.

Genua. Dr. Ley besichtigte bei seinem heutigen Aufenthalt in Genua verschiedene Betriebe. Am Dienstag begibt sich der Reichsorganisationsleiter in Flugzeug nach Rom.

London. Außenminister Eden hielt in Liverpool eine große Rede, in der er sich mit der Spaniensfrage, mit der Politik der Kleinen Entente und mit den Grundfragen der englischen Europapolitik befaßte.

London. Im Unterhaus mußte Unterstaatssekretär Lord Cranborne mehrere Regierungserklärungen in Beantwortung von Anfragen aus den Kreisen der Unterhausmitglieder zur Äthiopienfrage abgeben.

London. Im Unterhaus bestätigte am Montag der Unterstaatssekretär im Indien-Ministerium Butler die Tatsache, daß an Moskauer Hochschulen für indische Studenten Freistellen geschaffen worden sind unter der Bedingung, daß diese Studenten als kommunistische Werber nach Indien zurückkehren.

Washington. Das Bundesobergericht hat in einer Gemeinlichkeitsfrage des Koalitionsgesetzes ein für Roosevelt positives Urteil gefällt.

der Madrid-Front eingelaufene Nachrichten besagen, daß die Bolschewisten neuerdings vier Angriffe, die doch schwächer als am Vortage waren, ausführten. Der erste Angriff, der mit 16 Tants gegen die Stellungen des nationalen Bataillons „Canarias“ vorgetragen wurde, wurde zurückgeschlagen, wobei fünf Tants durch Artilleriefeuer unbrauchbar gemacht wurden. Ein anderer Angriff auf Cerro de Aguilas, das von Fremdenlegionären verteidigt wird, konnte gleichfalls abgewiesen werden, wobei drei Tants in Brand gesetzt wurden. Bei einem Angriff im Abschnitt Casa de Campo wurde der Feind ebenfalls in die Flucht geschlagen und, als er sich bei Puerta de Hierro sammeln wollte, durch nationale Artillerie völlig auseinandergejagt. Hier feuerten bolschewistische Maschinenwaffen auf die eigenen Leute, um sie an der Flucht zu hindern.

Der Reichsfinanzminister in Kopenhagen

Kopenhagen, 12. April. Reichsfinanzminister Graf Schwerin Krosigk ist aus Berlin kommend zu einem mehrtägigen Besuch in Kopenhagen eingetroffen. Der Reichsminister, der mit seiner Gattin Gast des deutschen Botschafters ist, wird hier auf Einladung der Deutsch-Dänischen Gesellschaft am Dienstagabend einen Vortrag über Probleme der deutschen Finanz- und Wirtschaftspolitik halten.

Juden in Oesterreichs Wirtschaft

Wien, 12. April. Ueber die weitgehende Verjudung des österreichischen Wirtschaftslebens macht der Landesführer des Antisemitischen Bundes Niederösterreichs, Karl Hochegger, in der „Neuen Zeit“ aufschlußreiche Mitteilungen. Darnach sind von den 6765 000 Einwohnern Oesterreichs rund 192 000 Juden, also 7,8 vom Hundert der Bevölkerung. Wie überall in der Welt haben es die Juden trotz ihres kleinen Anzals in Oesterreich verstanden, Macht über das Wirtschaftsleben zu bekommen. In folgenden Handelszweigen beträgt ihr Hundertsatz am Gesamtumsatz: Branntwein- und Likörhandel 95, Groß-Warenhändler 100, Automatenindustrie 94, Wäsche- und Textilbetriebe 88, Konfektionsgeschäfte 90, Wäsche- und Schuhhandel 85, Schuhhandel 80, Rundfunkhandel 80, Parfümeriewarenhandel 80, Kohlenimport und Großhandel 80.

Ebenso tristlos sieht es in der Presse aus. Die österreichischen Tageszeitungen haben eine Gesamt Auflage von 1,2 Millionen, davon sind 80 vom Hundert in rein jüdischen Händen und 15 vom Hundert stehen unter jüdischem Einfluß, der mindestens die Hälfte ausmacht. Die Leitung der österreichischen Banken ist zu rund

75 vom Hundert verjudet. Von Rechtsanwälten sind 80, von Ärzten 65 vom Hundert Juden.

Trotz dieser Vorherrschafft sind die Juden bemüht, ihren Einfluß weiter auszuweihen. Kennzeichnend sind die Namen der in letzter Zeit gegründeten Vereine: Verband jüdischer Legitimisten, Legitimistischer Frauenbund, jüdische Erneuerungsbewegung (Abwehrbewegung gegen den Antisemitismus), Verein jüdischer Rußlandhilfe.

Gegenüber dem wachsenden Antisemitismus der österreichischen Bevölkerung treiben die Wiener Juden allerlei Tricks, um ihre Geschäfte zu tarnen. Sie stellen in ihren Verkaufsläden Kreuze und Marienbilder aus, oder täuschen durch Abkürzung der Vornamen und durch Veränderungen an den Namen selbst die Öffentlichkeit über ihre wahre Herkunft. Ein bekanntes Beispiel ist B. Herich, M. bedeutet meist Mordeche, K. Kapstallin und L. Leib. Seit langem drängt die arische Kaufmannschaft auf Schritte gegen diesen jüdischen Schwindel, da es sich um eine platte Verleumdung der gemerberechtigten Bestimmungen handelt, die eine einwandfreie Wiederhergabe des Namens verlangen, könnte man diesem Treiben unschwer Einhalt gebieten.

Die Macht des Schicksals

Roman von Gert Rothberg.

4. Fortsetzung Nachdruck verboten

Doktor Lehnhoff war Use-Dores Partner beim Spiel. Er war auch groß und blond, aber seine wasserblauen einbischen ausdruckslosen Augen waren ihr heute mehr zuwider als je zuvor. Und dabei mühte er sich auffällig um sie. Er war ganz gewiß ein tüchtiger, ehrenwerter Mensch, den viele junge Damen mehr als gern zum Gatten genommen hätten.

Use-Dore war auch heute selbstlos zerküsst, und sie trug die Schuld an jedem verlorenen Spiel.

Annie Melzer rief lachend dazwischen: „Use-Dore, wo hast du denn nur deine Gedanken!“

„Und Use-Dore lächelte ein bisschen hilflos zu ihr hinüber. Dabei war es ihr immer als blickten zwei stahlharte blaue Augen spöttlich lächelnd auf sie.“

Zeitiger als sonst brach sie heute auf und ließ sich auch nicht halten durch die eifrigen Versuche, sie zu überreden, doch auf jeden Fall noch zu bleiben.

Frau von Röder aber lächelte. „Und sie war gar nicht einmal verwundert, als Use-Dore plötzlich sagte:“

„Eigentlich führe ich ein Dornenradlein. Meinen Sie nicht? Ein Mensch, der schwer arbeitet, der hat doch das Recht über mich zu lächeln?“

„Und Frau von Röder sagte ruhig und bestimmt:“

„Er hat kein Recht dazu; aber wenn Ihnen Ihr Leben wertlos vorkommt, dann suchen Sie sich doch irgendeinen Wirkungsreis.“

„Ja, das werde ich tun.“ sagte Use-Dore versonnen. „In diesem Abend sah die einzige Erbin Christian Helmpdes noch lange allein in ihrem kleinen Salon und sann und grübelte. Und dann — — — weinte sie plötzlich bitterlich. Und der Mond sah still zum Fenster herein. Er wunderte sich vielleicht auch, daß dieses reiche, vielfach beneidete

Menschenkind so bitterlich weinte. Hatte sie denn nicht alles, was ihr Herz begehrte. Süß und betäubend trug ein leiser Wind den Geruch von Blumen und Kräutern ins Zimmer. Er wehte auch neckisch die feine Mullgardine am Fenster hin und her, und das Mädchen blinnte endlich auf.

„Wie töricht ich bin.“ dachte Use-Dore, wie töricht.“ Energetisch trodnete sie die Tränen fort. Sie begab sich zur Ruhe, aber noch im Traum verfolgten sie die blauen Männeraugen.

2. Kapitel.

„Du bist so schweigsam heute, Rudolf?“ Die alte, silberhaarige Dame blinnte liebevoll auf den Sohn, der im Sessel am Fenster saß und dem lustig hin und her hüpfenden Kanarienvogel zusah.

Er wandte das Gesicht der Mutter zu. Um seinen etwas harten Mund suchte ein weiches Lächeln.

„Schweigsam? Bin ich das eigentlich nicht immer. Du sagst es wenigstens einmal.“

Sie nickte, kam zu ihm und strich ihm über das harte, blonde Haar.

„Das ist schon wahr, mein Sohn. Aber heute fiel es mir ganz besonders auf.“

„Möglich“, gab er zu, „es könnte ja sein, daß mich irgend etwas ganz besonders verstimmt hat.“

„Ja, das ist wohl möglich. Wie lange willst du eigentlich dieses Dasein noch weiterführen?“

„Ist es dir doch zu armselig geworden, Mutter?“

„Nein, durchaus nicht. Im Gegenteil, mir gefällt es recht gut. Es ist mir nur um dich. Du kannst doch nicht immer diese schwere Arbeit leisten?“

„Doch Mutter! Sie ist das einzige Mittel, das mich das verfluchte Dasein noch ertragen läßt.“

Sie legte beide Arme um ihn. „Mein armer stolzer Rudolf. Wenn es dir doch gelänge, noch einmal alles in das alte Fahrwasser zu bringen.“

„Ich werde mir kaum noch einmal Mühe darum geben. Doktor Rudolf Heinsberg ist tot! Es lebt nur noch Rudolf Heinsberg, der einfache Maschinenarbeiter.“

„Es ist furchtbar, Rudolf!“

„Mutter, wir wollen schwören davon.“

„Du hast das — — das, du weißt schon, niemals hast du das getan.“

Er küßte ihre Hände. „Meine gute alte Mutter. Du bist ja auch die einzige, die es nicht geglaubt hat.“

„Rudolf, es ist mir noch heute unfählich, wie Grete. Immer den Glauben an dich sofort verlieren konnte.“

Er stand auf, fragte finster: „Hatte ich dich nicht gebeten, den Namen nie mehr auszusprechen?“

„Ich schweige ja schon, Rudolf. Dennoch — das war es ja, was dich am meisten getroffen hat. Um ihretwillen hättest du wahrhaftig den Kampf um deine Ehre mit der ganzen Welt aufgenommen. Ihre Handlungsweise hat dich aber gleichgültig, stumpf gegen alles gemacht.“

„Das ist ganz gut so. Es gibt eben doch immer wieder auf der Welt solche oberflächliche, gefühllose Puppen, die, durch ungeheuren Reichtum verwöhnt, meinen, sich alles leisten zu können. Die finden sogar Gefallen an einem einfachen Arbeiter! Es tut ja nichts, er wird beiseite geschmissen, wenn man ihn satt hat. Es gibt auch solche, Mutter. Wenn auch die schöne Gretl immer es wenigstens nur mit einem einfachen Arzt so machte.“

„Ein bisschen ungerecht bist du jetzt. Du darfst nicht vergessen, wie ein fürchterlicher Verdacht auf dir ruhte, heute noch ruht. Gretl wäre dir doch sofort um den Hals gefallen, wenn du plötzlich deine Unschuld hättest beweisen können.“

„Und du meinst wirklich, das hätte Wert für mich? Nein, Mutter, ich würde diesen Mund nie mehr küssen, der solche Worte zu mir sprechen konnte, nur, weil ein gemeiner Mensch seine eigene Schuld auf mich wälzte. Ich bin noch heute davon überzeugt, daß der Mörder ein mir Nahestehender gewesen ist, der die Schuld absichtlich auf mich wälzte, um mich zu vernichten. Es ging vielleicht gerade um diese — — diese Dame.“

„Rudolf!“

Fortsetzung folgt.